

WeltCafé statt Apartheid

Gedanken zur Eröffnung des „WeltCafés“ in Schwäbisch Gmünd am 24.07.2015

Liebe Gäste, liebe Freunde,

Wenn in Schwäbisch Gmünd heute ein „WeltCafé“ eröffnet wird, ist dies Gelegenheit über die herrschenden Verhältnisse unserer Welt nachzudenken. Es sind fünf Gedanken und zwölf Regeln in rund zehn Minuten. Zweimal werde ich Papst Franziskus zitieren. Nicht weil er und manche hier Christen sind; sondern weil er die Dinge beim Namen nennt und sagt, was andere Persönlichkeiten sich nicht (mehr) offen zu sagen getrauen. Er beschreibt die gegenwärtige Weltsituation ungeschminkt, doch nicht aus deutscher, sondern aus globaler Perspektive.

I. „Wir stecken mitten im Dritten Weltkrieg, allerdings einem Krieg auf Raten“¹

Es tobt ein Wirtschaftskrieg, der einen Großteil der Menschheit ausbeutet, der systematisch Opfer fordert – und von dem die meisten Deutschen profitieren. Die Welt brennt. Hungersnöte, Kriege, bestialische Menschenrechtsverletzungen, ethnische Verfolgungen. Ich muss dies hier nicht beschreiben. Wir kennen die Bilder und wir können sie nicht mehr sehen. Und viele Millionen Menschen sind auf der Flucht. Im Libanon sind rund ein Viertel der Bevölkerung Flüchtlinge; bei uns weniger als 1%.

„Dritter Weltkrieg“: das klingt deshalb so irritierend und überzogen, weil es hier friedlich scheint und wir dahinleben, als sei die Welt in Ordnung. Der Schein trügt, und wir wissen es. Vielleicht werden uns unsere Kinder einmal verständnislos fragen: Habt ihr das nicht gewusst? Nichts gemerkt, einfach geschehen lassen? Warum?

II. Wir leben in der Festung

Das angeblich christliche Abendland ist eine herzlose Festung. Wer je umzäunte und von kläffenden Hunden bewachte Luxusvillen am Rande südamerikanischer Favelas gesehen hat, kennt die Methode. Sie ist bei uns nur nicht so offensichtlich. Wir halten uns das Elend vom Leib, genauer: wir lassen es andere für uns tun: Die einen handgreiflich an den Grenzen Europas, die anderen durch Gesetze. Ein paar Flüchtlinge genehmigen wir uns, die, die „ungenehmigt“ kommen, sind uns schon zu viele. Flüchtlinge sind bei uns allenfalls akzeptiert, solange dies keine Einschränkungen für uns bedeutet. Und schon um dafür Verständnis zu finden, muss man sich argumentative Tricks einfallen lassen, weil unserer Mitmenschlichkeit nicht mehr vertraut wird: Wir brauchen junge Menschen, die uns nützlich sind, die unsere Renten zahlen und unsere Ökonomie in Schwung halten – eine Ökonomie, die Teil des Weltkriegs ist. Mehr Flüchtlinge gelten als „politisch nicht durchsetzbar“. Der Rest mag draußen bleiben. Keine empfindliche Solidaritätsabgabe, kein ernsthaftes Teilen. Wir können doch nicht allen helfen, sagen wir, und begründen damit, warum wir nur relativ wenige aufnehmen – merkwürdig.

Alle maßgeblichen PolitikerInnen sind empört über die Brandanschläge auf Flüchtlingsunterkünfte. Aber in Deutschland und Europa wird seit Jahren konsequent eine Politik betrieben, die den Brandstiftern eigentlich gefallen sollte: Grenzen abschotten, Fluchtwege versperren und – besonders heimtückisch – Fluchtrisiken erhöhen. Neuerdings ist auch wieder von Abschreckung durch „rigorose Maßnahmen“ die Rede. Glauben die Politiker womöglich, dass die meisten Wähler klammheimlich so denken wie die Brandstifter?

III. „Dieses System ist nicht mehr zu ertragen.“²

„Sieh hin – und du weißt“³, notierte der Philosoph Hans Jonas. Wer hinschaut sieht: Es sind keine Unfälle und keine Einzelfälle, die sich an den europäischen Grenzen und in vielen Sammellagern ereignen. Das Ganze hat System – und dieses System ist unerträglich. Wenn etwas

¹ Papst Franziskus, Begrüßung bei einer Rede vor Basisbewegungen aus aller Welt in Rom am 27.10.2014, dokumentiert in: PublikForum-Dossier, Dezember 2014, S. 5.

² Papst Franziskus, ebd.

³ Hans Jonas, Das Prinzip Verantwortung, Frankfurt a. M. 1984, S. 235.

unerträglich wird, kann man sich bedudeln, sich ablenken, Pillen schlucken. Oder man kann dagegen angehen. Protestieren. Widerstand leisten. Zeigen, dass man nicht bereit ist, einfach hinzunehmen, was ist, wie es ist.

Christen haben ein revolutionäres Programm sagt der Papst.⁴ Ja, tatsächlich, dieser fromme alte Mann spricht von Revolution. Im Bundestag wird er mittlerweile nur noch von den Linken zitiert. Aber völlig gleichgültig, ob jemand religiös ist oder nicht: Für alle, für die Menschenrechte nicht nur Lippenbekenntnisse sind, ist dieses System nicht mehr zu ertragen. Menschenrechte gelten für alle, ausnahmslos und überall. Zur Erinnerung: es gibt ein Recht auf menschenwürdige Wohnung, Nahrung, Kleidung, Bildung, Arbeit.

Wir leben in einer Festung und haben noch kaum gemerkt, dass diese Festung *unser* Gefängnis ist: ein Gefängnis für das, von dem wir sagen, dass es uns wertvoll ist: Mitgefühl, Mitmenschlichkeit, Solidarität. Wer nicht die Augen verschließt, kann in diesem Gefängnis vielleicht noch seinen Besitz und seine private Behaglichkeit verteidigen, aber nicht mehr richtig froh, nicht mehr glücklich werden.

IV. **WeltCafé statt Festung Europa?**

WeltCafé ist ein anspruchsvoller Name. Dabei wissen wir doch: hier wird sich nicht die Welt treffen. Hierher werden einige wenige von den Flüchtlingen kommen, die sich dank Schleppern hierher retten konnten. Trotzdem ist es richtig, dass dieser Ort WeltCafé heißt. Damit wird ein Zeichen gesetzt: *Weltcafe* statt Festung Europa, *Offenheit* statt Abschottung, *Begegnung* statt Isolation, *Zusammenleben* statt Ausgrenzen, *Inklusion* statt Exklusion, *Zuhören* statt Überhören, sich *einander ins Gesicht sehen* statt wegschauen, *Reden* statt Verschweigen. Hier kann erfahren werden, dass Begegnungen uns bereichern, dass es *uns* gut tut, unsere Gefängnistüren zu öffnen.

Es ist nur ein kleines Zeichen. Wenn dies alles bliebe, wäre es nur eine Alibiaktion: Um einigermaßen den Schein zu wahren, dass wir doch nicht so brutal sind, wie es an den Außergrenzen Europas erscheint. Eine oberflächliche Gewissensberuhigung, die faktisch alles beim Alten beließe. Dieser Ort hier verdient nur dann den anspruchsvollen Namen „WeltCafé“, wenn dies ein *Anfang* ist. Der Anfang von konsequentem Widerstand gegen ein globales Apartheidssystem, das mit teils perfiden, teils brutalen Methoden die Welt separiert. *Weltcafé* statt *Apartheid*.

V. **Widerstand**

Widerstand scheint manchem ein zu scharfes Wort – aber darunter geht es nicht. Wer nicht gezielt widersteht, wird übergangen, ignoriert, vereinnahmt. Wie funktioniert effektiver gewaltloser Widerstand? Dazu lese man die Regeln, die der Soziologe Harald Welzer zusammengestellt hat.

1. „Alles könnte anders sein.“
2. Es hängt ausschließlich von Ihnen ab, ob sich etwas verändert.
3. Nehmen Sie sich deshalb ernst.
4. Hören Sie auf, einverstanden zu sein.
5. Leisten Sie Widerstand, sobald Sie nicht einverstanden sind.
6. Sie haben jede Menge Handlungsspielräume.
7. Erweitern Sie Ihre Handlungsspielräume dort, wo Sie sind und Einfluss haben.
8. Schließen Sie Bündnisse.
9. Rechnen Sie mit Rückschlägen, vor allem solchen, die von Ihnen ausgehen.
10. Sie haben keine Verantwortung für die Welt.
11. Wie Ihr Widerstand aussieht, hängt von Ihren Möglichkeiten ab.
12. Und von dem, was Ihnen Spaß macht.“⁵

So machen wir es.

Andreas Benk

⁴ Vgl. Papst Franziskus, a.a.O.

⁵ Harald Welzer, Selbst Denken. Anleitung zum Widerstand, Frankfurt a. M. 2013, 293.